

Zwei seltsame Zeugen

Der Inhalt des 11. Kapitels der Offenbarung Jesu Christi weist auf sehr viele Verbindungen zu Weissagungen aus dem AT hin. Nicht wenige Theologen sahen und sehen daher in den Texten einen Hinweis auf das päpstliche Rom und die Rolle der beiden biblischen Testamente während dessen Vorherrschaft in Europa. Außerdem wollen manche Theologen in einigen Texten die Vorhersage über die Französische Revolution erkennen. Ob die Texte inhaltlich das zulassen oder vieles davon nur eine spekulative Auslegung ist, darüber lohnt es sich die prophetischen Texte zu studieren.

Als erstes wäre zu beachten, dass Kapitel 10 + 11 eine Einheit bilden. Und zweitens sieht Johannes nicht die beschriebenen Ereignisse im 11. Kapitel in einer Vision, er hört sie. Es ist also eine Audition. Drittens, die Weissagungen, nach der Erscheinung des lautstarken Engels, sind von Christus nicht zufällig vor der siebten Posaune platziert. Diese prophetischen Botschaften, von Christus gesprochen, sind einerseits voller biblisch-prophetischer Symbolik und andererseits so lebendig erzählt, dass sie den Eindruck eines Klartextes erwecken. Diese Kombination ist es, die auf der einen Seite den menschlichen Vorstellungen bei der Auslegung viel Raum zulässt, auf der anderen Seite einer rein allegorischen Betrachtung deutliche Grenzen aufzeigt.

Merkwürdige Messung

„Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Messstab gleich und er sprach: Stehe auf und miss den Tempel Gottes, den Altar und die darinnen anbeten. Aber den Vorhof außerhalb des Tempels miss nicht, denn er ist den Heiden gegeben. Und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate“ (Offb. 11:1+2).

Diese Worte stecken voller Symbolik aus dem AT. Zuerst bekommt Johannes den Auftrag den Tempel Gottes, den Altar und die Anbeten darin zu vermessen. Merkwürdig daran ist - und das wird oft übersehen -, dass in den nachfolgenden Texten,

bis zum Ende des Buches, kein Wort darübersteht, welche Ergebnisse dabei herausgekommen sind. Warum also die Aufforderung zu dieser Messung?

Eine naheliegende Antwort ergibt sich, wenn man beginnt die Symbole zu deuten. Der „Tempel Gottes“ wird von Paulus z.B. als die Gemeinde Christi auslegt (2.Kor. 5:16), den Räucher-Altar steht in der Offenbarung (Offb. 8:3+4) als Ort, an dem die Gebete zu Gott dargebracht werden. Eine Art Gebetszentrum und die im Tempel anbeten sind die Gläubigen. Wenn man aus dieser Perspektive die nachfolgenden Texte betrachtet, dann stellt die Weissagung von den zwei Zeugen prinzipiell den Kampf zwischen den treuen Zeugen Christi und ihren Feinden dar.

Bei der Messung des Johannes geht es um die inneren Zustände der Gemeinde Christi. Den Himmel interessiert wohl kaum die Größe der Gemeinde Jesu, gemessen an ihrer Mitgliederzahl. Was dort zählt sind die Werte, welche den Charakter Jesu ausmachen. Johannes soll eine Vorstellung davon erhalten, wie es in der Christenheit vor dem Ertönen der siebten Posaune geistlich aussieht.

Er misst z.B. die Verfälschung des Altars, der zu einer permanenten Opferstätte (Messopfer) umfunktioniert wurde und sieht auch die falsche Anbetung (z.B. Maria, die Mutter Jesu). Zum besseren Verständnis dieser „Messung“ empfiehlt es sich, im Buch Hesekiel das 8. Kapitel zu lesen. Die Beschreibung des Engels in Vers zwei ähnelt der des „brüllenden Engels“.

Was Hesekeel im Tempel Gottes an praktischem Götzendienst sieht, kann auf die abgefallene Gemeinde prinzipiell übertragen werden. Denn bis heute werden z. B. Statuen und Bilder im „Tempel“ verehrt und Gebete nach heidnischem Vorbild gesprochen.

Auch die heilige Stadt ist ein Symbol (Offb. 21:9+10) für die wahre Gemeinde Gottes. Denn das irdische Jerusalem ist zu der Zeit, als Johannes die Botschaft hört, schon durch die Römer zerstört gewesen. Die Gemeinde Jesu wird nach seinen Worten eine lange Zeit (42 Monate) nur im Untergrund bestehen können.

Denn in der Öffentlichkeit wird sie gehasst und verfolgt. Es ist die Zeit großer Trübsal und Leiden für alle, welche die Wahrheit mehr lieben als die päpstlichen Lehren. Doch diese geweissagte Leidenszeit ist zeitlich begrenzt.

Jesus verweist mit seiner Zeitangabe auf eine Weissagung des Propheten Daniels. In Kapitel 7 wird von dem „kleinen Horn“ prophezeit, dass es seine Macht 3,5 Jahre (42 Monate) dauern wird. Diese Kombination, „heilige Stadt“ mit dem „kleinen Horn“, macht ebenso deutlich, dass es nicht um die irdische Stadt Jerusalem gehen kann. Es geht um die Zeit, in der das kleine Horn, identisch mit dem Antichrist in 2.Thess. 2:3+4, die Macht in der Gemeinde Jesu übernommen hat.

Bis hierher ist es also noch relativ einfach, die Symbolik des Textes zu verstehen. Danach wird es schwierig.

Die zwei Zeugen

„Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie sollen weissagen tausendzweihundertundsechzig Tage, angetan mit Säcken. Diese sind die zwei Ölbäume und zwei Fackeln, stehend vor dem Herrn der Erde“ (Verse 3+4).

Christus hat in dieser schweren Zeit zwei Zeugen, die das Wort Gottes verkündigen. Er verwendet an dieser Stelle zur zeitlichen Begrenzung allerdings 1260 prophetische Tage. Die zwei Zeugen erinnern an die israelitische Gesetzesvorschrift, dass jemand

nur dann verurteilt werden konnte, wenn der Angeklagte mit wenigstens zwei Zeugen überführt wurde. Einige Juden forderten z. B. von Jesus Zeugen dafür, dass er der geweissagte Messias sei. Er nannte zwei Zeugen (Joh. 8:17+18), sich selbst und den Vater im Himmel.

Auch der Hinweis auf ihre Bekleidung ist leicht zu deuten. Während sich der Antichrist (das kleine Horn) und seine Kirche mit Gold, Silber und Edelsteinen schmücken (Offb. 17:4), fristet die kleine Schar der wahren Gemeinde ein armseliges Dasein. Wer dem Papst nicht untertan sein wollte, der musste um sein Leben fürchten. Die Bibel wurde nur von wenigen gelesen und war den Priestern und dem höheren Adel vorbehalten.

Jesu Identifizierung der „zwei Zeugen“ mit den „zwei Ölbäumen“ und den „zwei Fackeln“ am Throne Gottes stellt eine Verbindung zu einer Vision her, die der Prophet Sacharja hatte. Von einem Engel geweckt, sah er Folgendes: **„Und siehe, da stand ein Leuchter, ganz golden, mit einer Schale obendrauf, daran sieben Lampen waren und sieben Röhren an einer Lampe. Und zwei Ölbäume dabei, einer zur Rechten der Schale, der andere zur Linken. Und ich antwortete und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist das? Und der Engel, der mit mir redete, antwortete und sprach zu mir: Weißt du nicht, was das ist? Ich sprach: Nein, mein Herr.“** (Sach. 4:2-5)

Sacharja war von dem, was er gesehen hatte, so fasziniert, dass er unbedingt wissen wollte, was diese Kombination von Leuchter und Ölbäume zu bedeuten hat. Die Botschaft des Engels über Serubbabel, dass er den Tempel Gottes in der Kraft des heiligen Geistes bauen sollte, nimmt der Prophet zwar zur Kenntnis, aber was ihm keine Ruhe lässt, ist das, was er gesehen hatte. Und so fragt er nach:

„Was sind die zwei Ölbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters?“ Der Engel schweigt und so fragt er nochmals: **„Was sind die zwei Zweige der Ölbäume, welche stehen bei den zwei goldenen Rinnen, daraus das goldene Öl**

fließt? Und er sprach zu mir: Weißt du das nicht, was sie sind? Ich aber sprach: Nein, mein Herr. Und er sprach: Es sind die zwei Gesalbten, welche stehen bei dem Herrscher aller Lande."

Auch Propheten verstehen nicht alles, was sie in einer Vision sehen. Wie gut, wenn ein Engel zur Hand ist, den man fragen kann. Merkwürdig ist dabei, dass der Engel anfangs auf die Frage des Propheten nur mit einer Gegenfrage reagiert, so als wäre die Deutung der Vision einfach. Selbst als Sachar1a erneut die gleiche Frage stellt, wird sie vom Engel ignoriert. Was den Eindruck erweckt, dass er sie nicht beantworten wollte. Doch der Prophet lässt nicht locker und nach dreimaligem Fragen bekommt er eine geheimnisvolle Antwort. Hat sie Hesekiel befriedigt? Und was viel wichtiger ist, verstehen wir heute die Worte des Engels und die Verbindung zu den zwei Zeugen?

Was die „zwei Fackeln“ betrifft, so scheint das nur ein anderes Symbol für die „Ölbäume“ zu sein. Denn diese Formulierung taucht sonst nirgendwo mehr auf. Im 6. Kapitel der Offenbarung sieht Johannes sieben Fackeln, welche die sieben Geister Gottes symbolisieren, aber keine zwei Ölbäume und keine zwei Fackeln. Und im Gegensatz zu Sacharja stellt Johannes zu diesem Thema keine Fragen. Entweder war ihm klar, wer die zwei Zeugen sind oder es war für ihn nicht von Bedeutung.

Symbolik oder Klartext?

„Und wenn ihnen jemand will Schaden tun, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde. Und wenn ihnen jemand will Schaden tun, der muss also sterben“ (Vers 5).

Die Pioniere der Adventgemeinde, insbesondere Ellen G. White, sowie auch Theologen vor ihnen, verstanden die „zwei Zeugen“ als ein Symbol für die beiden Testamente in der Bibel (siehe „Der große Kampf“ v. E.G. White). Und einige der nachfolgenden Texte scheinen eine solche Auslegung durchaus zuzulassen. Auch die Erläuterung in Vers 5 ist kein Klartext, sondern reine Symbolik. Bis hierher wäre diese traditionelle Deutung durchaus vorstellbar.

Einige Texte hingegen sind, auf ein Buch bezogen, nicht möglich.

„Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, dass es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung und haben Macht über die Wasser, sie zu verwandeln in Blut und zu schlagen die Erde mit allerlei Plage, sooft sie wollen“ (Vers 6).

Diesen Text auf die beiden Testamente der Bibel zu deuten ist höchst problematisch. Denn dies würde bedeuten, dass ein Buch eigenständig und nach eigenem Willen die **„Erde mit allerlei Plagen, sooft sie wollen“** quälen kann. Doch, ein prophetischer Befehl braucht immer einen, der ihn ausspricht. Ob es ein Elia war, der Feuer vom Himmel fallen ließ, um seine Feinde zu vernichten oder eine Trockenheit ankündigte, oder ein Moses, der in Ägypten das Wasser in Blut verwandelte. Immer waren es leibhaftige Personen, welche willentlich die Strafen Gottes verhängten.

Diese zwei Zeugen sind für die *„auf Erden wohnen“* eine richtige Plage. Nun kann man ja den Inhalt der Bibel, auch wenn viele Atheisten ihn verachten und als fromme Legenden und menschliche Geschichten betrachten, nicht gerade als eine reale Plage bezeichnen. Von Christen wird die Bibel als Wegführer ins Reich Gottes angesehen, als ein Segen für alle, die sie lesen und danach leben. Außerdem waren die beiden „Ölbäume“ ja schon da, als das Neue Testament noch gar nicht geschrieben war (siehe Sacharja).

Historisch betrachtet gab es während der päpstlichen Machtperiode von 42 Monaten oder 1260 Tagen keinerlei Vorkommnisse, in der zwei Zeugen mit der von Jesus vorhergesagten Macht auftraten und die „Bewohner der Erde“ mit göttlichen Wundern strafen (sooft sie es wollten). Bei nüchterner Sichtweise kann man die zwei genannten Zeugen wohl schwerlich auf die Bibel deuten. Auch der Ausdruck „Gesalbter“ wird in der Bibel immer auf Personen bezogen und nicht auf ein Buch.

Die Französische Revolution?

„Und wenn sie ihr Zeugnis geendet haben, so wird das Tier, das aus dem Ab-

grund aufsteigt, mit ihnen Krieg führen und wird sie überwinden und sie töten. Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da geistlich heißt Sodom und Ägypten, wo auch ihr Herr gekreuzigt ist" (Verse 7+8).

Wer ist das „Tier“, also eine weltliche Macht die aus dem „Abgrund“ aufsteigt? Es kommt nicht aus dem Meer (Offb. 13:1+11) und nicht aus der Erde. Ellen G. White deutet die Ereignisse, welche die zwei Zeugen begleiten, auf Geschehnisse während der französischen Revolution. Sie folgt damit der Auslegung einiger Theologen und Historiker ihrer Zeit. Doch ist das Tier, **„das aus dem Abgrund aufsteigt“**, wirklich das französische Parlament während der Wirren der französischen Revolution? Welche überprüfbareren Belege gibt es für eine solche Interpretation?

Die einzige weltliche Macht (Tier), die in der Offenbarung als aus dem Abgrund emporgestiegen beschrieben wird, findet sich im 17. Kapitel Vers 8. Es ist das Tier, auf dem die „Hure Babylon“ sitzt. Es ist eine Macht, die gewesen ist, eine Zeitlang nicht da ist und dann aus dem „Abgrund“ wiederkommt. Wenn also das „Tier aus dem Abgrund“ immer das Gleiche ist, wie kann dann damit die Französische Revolution gemeint sein? Denn dieses Tier trägt die geistliche „Hure“ und bekämpft sie nicht. Die Regierenden während der Revolution entmachteten jedoch die päpstliche Kirche.

Das Besondere an dieser Revolution war u.a. die Tatsache, dass ihre geistigen Anführer nicht nur gegen die Feudalherrschaft des Adels, sondern auch gegen die päpstliche Kirche rebellierten und sogar auf ihrem Machthöhepunkt Gott offen durch Gesetze verhöhnten. Sie führten zwar Krieg gegen die christliche Religion in der Öffentlichkeit, aber private Gottesdienste waren von den Dekreten des französischen Konvents nicht betroffen. So wurde z.B. den örtlichen Kommunen per Dekret gestattet, sich von allen Religionen freizusprechen.

Und von denen, welche die Kirche hassten, wurden in den Provinzen an manchen Orten auch Bibeln, Gebetsbücher usw. öffentlich verbrannt. In Paris und anderen

Städten wurden Kirchen der „Göttin der Vernunft“ geweiht und Gott und sein Wort verhöhnt. Das war in Europa in dieser Form noch nie geschehen. Aber wurde dadurch die Bibel „getötet“?

Historisch abgesichert ist einerseits die „Entchristianisierung“ Frankreichs durch die Bevölkerung in den Provinzen und in Paris, andererseits wurde die Religionsfreiheit im privaten Bereich nicht abgeschafft. Viele protestantische Gottesdienste wurden während dieser Zeit in Privathäusern abgehalten. Auch das Lesen der Bibel, sowie deren Besitz waren nicht verboten. Wenn man also alle Fakten bedenkt, dann wurden alle Religionen nicht verboten, sondern ausschließlich ihr Auftreten in der Öffentlichkeit. Alle Repressalien gegen die Kirche und die Verspottung Gottes waren nur in Frankreich und nicht europaweit, geschweige denn weltweit. Und nicht zu vergessen: In allen anderen europäischen Ländern blieben die christliche Religion und auch die Bibel während der französischen Revolution in hohen Ehren.

Christus spricht in dieser Weissagung von einer „großen Stadt“ mit einem geistlichen Namen: **„Sodom und Ägypten“**. Ist damit eine reale irdische Stadt gemeint oder handelt es sich hier um einen symbolischen Ort? Der Begriff „große Stadt“ wird in der Offenbarung (Offb. 16:19) auch in einem anderen Zusammenhang genannt. Sie wird am Ende der Weissagung im Zusammenhang mit einem großen Erdbeben genannt. Und als zusätzliches Erkennungszeichen gibt es den Hinweis, dass der Herr der beiden Zeugen dort gekreuzigt ist. Welche „Stadt“ kann damit wohl gemeint sein?

Die einzige irdische Stadt, wo Christus gekreuzigt wurde, dürfte allen bekannt sein. Wenn die Kreuzigung jedoch symbolisch verstanden wird, gibt es außer Paris auch andere große Städte, in denen Christus - z.B. durch Kaiser Nero - durch Spott verhöhnt und seine Zeugen durch Kreuzigung getötet wurden. Wenn jedoch das Tier (aus dem Abgrund) aus Offenbarung 17 das gleiche ist wie im Kapitel 11, dann handelt es sich wohl eher um **„die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden“** (Offb. 17:18).

Eine Zeit der Freude

„Und es werden etliche von den Völkern und Geschlechtern und Sprachen ihre Leichname sehen drei Tage und einen halben und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräbern legen. Und die auf Erden wohnen werden sich freuen über sie und Wohlleben und Geschenke untereinander senden. Denn die zwei Propheten quälten, die auf Erden wohnen“ (Verse 9+10).

Was die Frommen traurig werden lässt, löst bei den Weltbürgern große Freude aus. Endlich sind die beiden „Quälgeister“, die ihnen widerstanden und sie oftmals gestraft hatten, ausgeschaltet. Sie waren mit ihren Zeugnissen und Strafen den Menschen nicht nur ein Dorn im Fleisch, sie waren bei ihnen verhasst. Jesus selbst liefert die Begründung: Die zwei Zeugen hatten sie gequält. Und das nicht nur einmal, sondern sehr oft. Der Hass war am Ende so groß, dass man sie nicht einmal begraben wollte, sondern sie wurden öffentlich zur Schau gestellt.

Die Freude über den Tod der zwei göttlichen Zeugen wird in diesem Text als eine internationale Reaktion beschrieben. Wie passt das mit der Revolution in Frankreich zusammen? Haben sich die Völker zu dieser Zeit über die Abschaffung der christlichen Religion in der Öffentlichkeit gefreut? Welche Länder haben sich gegenseitig deswegen Geschenke gesandt?

Wenn es sich hierbei um das historische Verbot gegen die Religion handeln würde, wieso waren alle europäischen Nationen gegen dieses Gesetz? Sie hatten keine Freude daran, dass man Gott und sein Wort verhöhnte und bekämpfte die Revolution sogar militärisch. Die Völker, Geschlechter und Sprachen zur Zeit der französischen Revolution - einschließlich des päpstlichen Kirchenstaates - taten also genau das Gegenteil von dem, was der Text aussagt.

Wenn man eine gesamte Auslegung einer Weissagung macht, dann müssen alle Texte historisch belegt sein. Die Einstellungen der damaligen Nachbarvölker Frankreichs zu den makaberen Ausschreitungen

in Sachen Religion sind schriftlich dokumentiert. Keine Regierung sandte dem französischen Konvent Geschenke, weil er die christliche Religion aus der Öffentlichkeit per Gesetz verbannte. Darüber gefreut hatten sich wohl der Teufel und seine verführten Unterstützer in Frankreich, aber nicht die umliegenden Völker.

Die Auferstehung

„Und nach drei Tagen und einen halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott und sie traten auf ihre Füße. Und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen. Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel sagen: Steiget herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke und es sahen sie ihre Feinde“ (Vers 11+12).

Eine Auferstehung von den Toten kann symbolisch verstanden werden oder als Realität. Die Bibel berichtet an dieser Stelle nicht zum ersten Mal von einer Auferstehung von den Toten und von einer Himmelfahrt. Die Formulierung in diesem Textabschnitt erinnert sehr stark an die Auferstehung Jesu und seine Himmelfahrt. Aber auch an die Himmelfahrt des Elia (2.Kön. 2:11). So wie Jesus in einer Wolke zum Himmel entwand, so ist es auch bei den zwei Zeugen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Aussage, über die Reaktion derer, welche diese Auferstehung miterlebten. Sie bekamen große Angst. Die Feinde der christlichen Religion in Frankreich während der Revolution waren wegen der Wiederzulassung der Religionsausübung in der Öffentlichkeit keinesfalls von großer Furcht gezeichnet. Und sie hörten auch keine Stimme vom Himmel, welche die beiden Zeugen aufforderten, in den Himmel zurückzukehren. Diese Texte symbolisch auszulegen, ohne der eigenen Vorstellung zu folgen, dürfte also nicht einfach sein. Was auch auf die beiden letzten Texte (Kapitel 11) zutrifft.

Der letzte Akt

„Und zu derselben Stunde ward ein

großes Erdbeben und der zehnte Teil der Stadt fiel. Und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Namen der Menschen und die anderen erschrecken und gaben Ehre dem Gott des Himmels. Das andere Weh ist dahin. Sieh, das dritte Weh kommt schnell" (Verse 13+14)

Die Himmelfahrt der beiden Zeugen wird durch ein Erdbeben begleitet. Es ist nicht irgendein kleines Beben. Es ist ein großes Beben, welches einen dementsprechenden Schaden an der „großen Stadt“ anrichtete. 10% der Stadt wurde zerstört und 7000 Menschen kamen dabei um. Nimmt man diese Zahlen wörtlich, dann müssten sie in der Vergangenheit historisch belegt sein. Nun ist es aber eine Tatsache, dass es bei der Wiederezulassung der Religion in der Öffentlichkeit nach der Revolution, kein solches Beben gab. Paris wurde bisher von keinem großen Erdbeben heimgesucht.

Vielleicht ist es hilfreich, wenn man sich einmal die Texte in der Offenbarung anschaut, in denen ebenfalls große Erdbeben genannt werden. So heißt es in Offb. 6:12: **„Und ich sah: Als es das sechste Siegel auftrat, da ward ein großes Erdbeben.“** Am Ende der siebten Posaune: **„Und es**

geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel“. Und bei der siebten Schale des göttlichen Zorns: **„Und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, solch Erdbeben so groß. Und aus der großen Stadt wurden drei Teile und die Städte der Heiden fielen.“** (Offb. 16:18+19)

Der rote Faden könnte folgender sein: Immer wenn Gott nach einer Weissagung et-

was Außergewöhnliches tut, wird auch ein Erdbeben genannt. Auch die Angabe der Zerstörung durch konkrete Zahlen, die das Erdbeben verursacht hatte, macht eine symbolische Deutung schwierig. Denn wenn genannte Zahlenwerte nur symbolisch für etwas stehen, dann wird die Auslegung einer Weissagung, je nach eigenem Dafürhalten, beliebig.

Fazit

Das 11. Kapitel der Offenbarung Jesu Christi dürfte wohl eines der schwierigsten sein, was eine historische Auslegung betrifft. Am Anfang wird eine Messung vorgenommen, dessen Ergebnis anschließend nicht mehr genannt wird. Danach erfolgt eine Zeitangabe, welche aus dem Buch Daniel im Zusammenhang mit dem

„kleinen Horn“ genannt wird. Insofern deutet alles darauf hin, dass die zwei Zeugen während dieser prophetischen 1260 Tage in „Säcken“ gekleidet vorhanden sind. Bis dahin deutet alles auf eine Weissagung mit symbolischen Begriffen hin. Was auch von vielen Auslegungen so gesehen wird.

Aber bei der Beschreibung dessen, was die beiden Zeugen konkret während ihres Daseins tun, werden die Formulierungen so lebensnah, dass sie den Eindruck erwecken, es sind zwei reale Personen. Sie peinigen und quälen die Menschen durch konkrete Maßnahmen (Regenausfall und Wasserverseuchung). Und zwar so oft wie sie es wollen. Diese Aussagen historisch - während der Machzeit des Papsttums, - zu belegen, kann in der Geschichte Europas nicht nachgewiesen werden.
P.F.

